



Das Dürer-Haus  *Neue Ergebnisse der Forschung*

Verlag des Germanischen Nationalmuseums
Nürnberg 2007



Alle Zeiten. Alle Sinne

Dürer-Forschungen, Band 1

Herausgeber

G. Ulrich Großmann und Franz Sonnenberger

Schriftleitung

Thomas Eser

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISSN 1863-6179

ISBN 978-3-936688-24-5

Übersetzungen

Ellen Kemp (englisch – deutsch), Sarah Slenczka (deutsch – englisch)

Gestaltung

Udo Bernstein, Büro für Gestaltung, Nürnberg

Herstellung

Druckerei

Umschlagbild

Das Albrecht-Dürer-Haus 2006

© Verlag des Germanischen Nationalmuseums,
Nürnberg 2007

Inhaltsverzeichnis

- 7 JULIA LEHNER Zum Geleit
- 9 G. ULRICH GROSSMANN Vorwort des Herausgebers
- 22 JUTTA TSCHOEKE Zur Neukonzeption des Museums im Albrecht-Dürer-Haus

I. Die Vorträge der Tagung: Das Dürer-Haus. Neue Ergebnisse der Forschung

- 27 KONRAD BEDAL Wohnen wie zu Dürers Zeiten.
*Stuben und Wohnräume im süddeutschen,
insbesondere fränkischen Bürgerhaus des späten Mittelalters*
- 61 CLAUS GIERSCH & ROBERT GIERSCH Das Dürer-Haus.
Ergebnisse der archivalischen Untersuchungen und der Bauforschung
- 81 MATTHIAS EXNER Schadenskartierung und Instandsetzungskonzept.
Methodische Grundlagen zur Instandsetzung des Albrecht-Dürer-Hauses.
- 99 ULRICH KLEIN Zur Forschungsgeschichte des Dürer-Hauses
- 121 ANJA GREBE Meister nach Dürer. *Überlegungen zur Dürerwerkstatt*
- 141 DANIEL HESS & THOMAS ESER »Der Erker, worin Dürer malte«.
Fragen zur Örtlichkeit von Dürers künstlerischer Arbeit
- 173 DIRK J. DE VRIES Begeistert von Rembrandt,
von seinen Häusern und von der Erinnerung

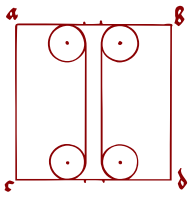
II. Neue Beiträge zur Dürerforschung

- 193 RAMONA BRAUN & ANJA GREBE »Albrecht Dürer von nörmergk«.
Zur Frage von Dürers Basler Buchholzschnitten
- 227 G. ULRICH GROSSMANN Albrecht Dürer in Innsbruck.
Zur Datierung der ersten italienischen Reise
- 241 SIMON P. OAKES Dürers Antwort auf die Renaissance-Architektur Venedigs
- 261 DANIEL BURGER Albrecht Dürers »Unterricht zur Befestigung« (1527)
und der deutsche Festungsbau des 16. Jahrhunderts

Albrecht Dürer in Innsbruck – On the Dating of the First Journey to Italy

ALTHOUGH THE INDICATORS for such a precise dating are relatively vague, scholars have long dated Dürer’s “first” journey to Italy to the last months of 1494 and the early months of 1495. Dürer’s three watercolor drawings of Innsbruck were always associated with this trip. Innsbruck lay on the route of the journey. The author looks closely at the “View of Innsbruck” and the buildings it shows. There is scaffolding around the tall tower near the center of the depiction. The tower had been destroyed by fire in 1494. An examination of the sources for its reconstruction indicates that this state of repair, with scaffolding around the helm roof, was not achieved before the summer of 1496, at the earliest. Only thereafter, or possibly even in 1497, can Dürer have seen the tower as he depicts it in this watercolor. Accordingly, he traveled to Italy two years later than has been assumed until now.





In drei Aquarellen hat Albrecht Dürer die Ansicht der Stadt Innsbruck und den Innenhof der Hofburg in Innsbruck festgehalten¹ (Abb. 1–3, 6). Alle drei Blätter stammen aus der Kaiserlichen Schatzkammer und dürften schon im frühen 17. Jahrhundert als Werke Dürers gegolten haben, auch wenn die Identifizierung der beiden Innenhofbilder als Innsbrucker Motive erst relativ spät gelang². Vielfach werden die drei Innsbruck-Blätter als Belege der ersten italienischen Reise Dürers angesehen.

Die Reise nach Venedig 1494/95 ist in der kunstgeschichtlichen Forschung eine beschlossene Sache. Ludwig Grote schildert 1956, dass Dürer angesichts der in Nürnberg ausbrechenden Pest kurz nach der Hochzeit nach Venedig floh und es den Gepflogenheiten entsprochen habe, dass er seine Frau, deren Mitgift er die Finanzierungsmöglichkeit dieser Reise verdankte, in der Pestgefahr daheim gelassen habe. Grote meint jedoch, daraus keinesfalls auf eine Dürer missliebige Heirat schließen zu dürfen. Er nennt Daten für den Aufbruch zur Reise, »wohl September«, ohne dazu einen Beleg angeben zu können. Auf der Reise in den Süden habe Dürer in Innsbruck Station gemacht, dabei seien die drei im Folgenden zu behandelnden Aquarelle entstanden³. Alle drei Innsbruck-Aquarelle datiert Grote in das Jahr 1494.

Für die erste italienische Reise gibt es hingegen keinerlei unmittelbaren Beleg durch Briefe Dürers oder ihn betreffende Urkunden. Die Datierung der Reise beruht auf zwei Überlegungen. Am 7. Februar 1506

schreibt er aus Venedig an Willibald Pirckheimer nach lobenden Worten über Giovanni Bellini, »Vnd daz ding, daz mir vor eilff joren so woll hatt gefallen, daz gefelt mir jcz nüt mer«⁴. Hieraus hat man auf einen Aufenthalt in Venedig genau elf Jahre zuvor geschlossen, also 1495. Doch die Unsicherheit, ob Dürer mit den »elf Jahren« wirklich einen exakten, von ihm selbst überprüften Zeitraum gemeint habe, es also nicht neun, zehn oder auch zwölf oder dreizehn Jahre gewesen sein können, lässt sich nicht aus dem Wege räumen. Ob Dürer Grund hatte, soviel Wert auf eine exakte Zeitangabe zu legen, wie heutige Forscher dies wünschen oder voraussetzen, ist völlig ungewiss, zumal wir nicht wissen, um was es Dürer überhaupt gegangen ist.

Daher ist ein anderer Aspekt für die Datierung wichtig: Was hat er unterwegs gezeichnet, was sich ggf. genauer datieren lässt. Zu den sicher bestimmbaren Aquarellen gehören die Blätter von Trient, Arco und Innsbruck. Das Castello del Buonconsiglio in Trient erfuhr um 1475 und um 1530 grundlegende Ausbauten, erstere zeigt Dürer, letztere nicht. Eine genauere zeitliche Einordnung ist aber leider nicht möglich, denn an der Burg wurde zwischen 1490 und 1500 kein markanter Bauteil errichtet oder verändert, den Dürers Aquarelle hätte zeigen können. Wir können diese Blätter nicht einmal der ersten Reise sicher zuordnen. Dem Motiv nach könnten sie auch auf der zweiten entstanden sein. Ähnliches gilt für Arco. Anders hingegen sieht es in Innsbruck aus.

¹ Walter Koschatzky u. Alice Strobl: Die Dürerzeichnungen der Albertina. Zum 500. Geburtstag. Ausstellungskatalog der Graphischen Sammlung Albertina. Wien 1971, Nr. 5–7, S. 122–127.

² Moritz Dreger: Zur ältesten Geschichte der Innsbrucker Hofburg. In: Kunst und Kunsthandwerk, Bd. 24, 1921, S. 133–201. – Moritz Dreger: Dürer und Innsbruck. Innsbruck 1924.

³ Ludwig Grote: »Hier bin ich ein Herr«. Dürer in Venedig (= Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg zur deutschen Kunst- und Kulturgeschichte, Bd. 2–3). München 1956; Nachdruck München 1998, S. 8.

⁴ Hans Rupprich: Dürers schriftlicher Nachlaß, Bd. 1. Berlin 1956, S. 44.

Das hochformatige, 335 × 267 mm große Blatt zeigt den auf drei Seiten umbauten Innenhof der Innsbrucker Hofburg mit der höheren Bebauung auf der rechten Seite (*Abb. 1*). Es handelt sich um den Blick nach Norden, das rechte Gebäude begrenzt also die Hofburg gegenüber dem freien Feld, das niedrigere linke gegenüber der Stadt.

Die Gebäude sind nicht mit Tusche vorkonturiert, sondern mit dem Pinsel und Aquarellfarbe, vermutlich aber mit Lineal, angelegt. An einigen Stellen sind Konturen in Tusche nachgezogen; nur an wenigen könnten die Tuschestriche auch vorausgegangen sein, was aber nicht sehr viel Sinn macht.

Wir betrachten die Gebäude auf dem Aquarell von hinten angefangen. Im äußersten Hintergrund ist von einem schlanken Gebäude nur der schmale, fast spitze, dunkel (blau grau) gedeckte Helm mit zwei Dachknäufen sichtbar. Dabei dürfte es sich um den pfeilergegliederten Turm handeln, der auf der Gesamtansicht von Innsbruck (*Abb. 3*) ganz links zu sehen ist. Er müsste etwa auf Höhe des Chores der Pfarrkirche stehen. Auf der Gesamtansicht steht rechts daneben ein zweites turmartiges Gebäude, bei dem es sich um das markante Gebäude der Hofansicht handelt, das durch die Dachtürmchen aus Fachwerk auffällt und in der Mittelachse des Hof-Aquarells steht. Auf der Gesamtansicht schimmert rechts neben diesem zweiten turmartigen Gebäude ein rotes Dach durch – auf Abbildungen dürfte dieses Detail kaum zu erkennen sein –, bei dem es sich um den Anbau an das Haus mit Ecktürmchen handeln muss. Das markante Turmhaus hat über Massivgeschossen ein ausgebautes Dachgeschoss mit einem Fachwerk-Giebelgeschoss und an der Giebelseite drei, an der Traufe zusätzlich ein Dachhäuschen.

Im Einzelnen betrachtet, erscheint das Gebäude rechts als grauer Quaderbau oder als grau verputzter Massivbau mit rotbraunen Fugenlinien, wobei nur der Erker rechts vorne von einem weißen Putzfeld umgeben ist, und offenbar als nachträglicher Einbau von jüngster Entstehung gekennzeichnet ist. Die Brüstung dieses Dreiachtel-Erkers scheint mit Wappen versehen zu sein; eine Datierung um 1490 ist gut möglich. Daneben teilt ein halb vortretender Achteckturm die Fassade, in dem zwei Treppenläufe münden. Dieser Turm hebt sich durch einen hellen Quaderputz und hervorgehobene Eckquader vom grauen Mauerwerk ab. Es handelt sich übrigens nicht um einen Treppenturm, denn die Eingänge in ihn liegen im ersten Obergeschoss zu beiden Seiten auf gleicher Höhe und ein schräges Fenster, das dem Treppenverlauf folgt, befindet sich in der Hoffassade des Bauwerks rechts dieses Turmerkers. Auch im zweiten Obergeschoss entsprechen die Fenster des Erkerturms in ihrer Höhe denen des gesamten Bauwerks links und rechts davon. Im Erdgeschoss hat der Flügel einen eingeschossigen Vorbau im Hof, aus Fachwerk unter einem Pultdach. Er wirkt wie ein Holzschuppen, überhaupt nicht repräsentativ für einen Burghof.

Der Gang im Hintergrund, der den Burghof abschließt und sich in der zweiten Arkade von rechts in einem Tor nach außen hin öffnet, hat ein massives und ein Fachwerkgeschoss. Das massive Geschoss ist durch die vorgelagerten Segmentbogenarkaden gekennzeichnet, die stilistisch nicht unähnlich denen des Goldenen Dachls sind. Das Fachwerkgeschoss aus Ständern mit Fußstreben und Brustriegeln sieht aus, als wäre es mit Backstein vermauert.



Abb. 1 Albrecht Dürer: Burghof in Innsbruck mit Wolken, Aquarell, wohl 1496 oder 1497. Inv. 3058. Albertina, Wien.

Das turmartige Gebäude hinten links ist dreigeschossig und hat einen über Eck gestellten Erker zum Burghof mit doppelt geschwungenen S-Konsolen. Auch dieser Erker entspricht Innsbrucker Bauten der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Der linke »Flügel« der Burg wird wiederum von einem zweigeschossigen Bauteil eingenommen, dessen Erdgeschoss aus fünf geschlossenen Segmentbogenarkaden besteht und im Obergeschoss aus einem Fachwerkaufbau. Im Grunde handelt es sich also um eine Art überbauten Wehrgang zur Stadt hin. Das Fachwerkgeschoss hat hier noch einen Erker zum Hof, der einen massiven Sockel im Erdgeschoss und einen Fachwerkausbau im Obergeschoss aufweist. Links vorne im Bild ist der Ansatz eines Giebelhauses zu erkennen, insbesondere die Ecke dieses Hauses mit einem Erker auf mehrfach geschwungenen S-Konsolen und einer Maßwerk-Unterwölbung. Die Brüstung ist mit Blendmaßwerk versehen, das Fenster hat Kreuzstockform und reiche Profile. Das geschlossene Erdgeschossmauerwerk ist als Quaderbau angegeben. Über dem genannten Fenster befindet sich ein Wappen, die Seitenkanten des Erkers sind aus Quadern. – Der Ansatz des Giebels zeigt einen mit Blendmaßwerk und Gesimseinfassung versehenen Zinnen-Treppengiebel, auf den Zinnen sitzen über Eck gestellte Fialen mit kleinen dekorativen Zinnen.

Das Blatt »Innenhof ohne Wolken«, 368 mal 270 mm groß (*Abb. 2*), zeigt das zuletzt genannte Haus mit Erkern nunmehr an der rechten Seite. Es hat einen breiten und relativ flach geneigten Treppengiebel mit Fialen, bis zur Spitze hin mit beiderseits sechs Treppenstufen. Im Detail ist das Gebäude aber weniger gut ausgearbeitet als auf dem anderen Blatt. Im Bildmittelgrund steht der Torturm zur Stadtgasse, die vom Wappenturm zum Goldenen Dachl führt. Er ist mit steilem Dach und Erkern nach allen Seiten versehen, die Erker bestehen aus Fachwerk. Zwischen Torturm und dem Giebelhaus rechts befindet sich ein Treppenaufgang mit einem Teil des Wehrgangs (vgl. Burghof mit Wolken), dahinter erscheint der reiche Maßwerk-Treppengiebel eines Bürgerhauses in der Gasse. Nicht zur Hofburg gehörende Gebäude wurden von Dürer also ebenfalls in das Bild aufgenommen, wenn sie im Blickfeld lagen. Links des Torturms ist ein Stück überbauter Wehrgang zu erkennen, hier mit einem Arkadengeschoss und drei Fachwerkgeschossen; vom ersten Fachwerkgeschoss führt eine überdachte Treppe in das obere Geschoss des Hauptgebäudes der Burg links im Bild.

An dem links im Bild stehenden Gebäude ist im Vordergrund der bereits auf dem anderen Blatt besprochene Erkerturm zu sehen, dahinter hat das Gebäude über einem nicht durchfensterten Untergeschoss zwei Obergeschosse, das untere mit Kreuzstockfenstern und einem offenen Erker (ein Gegenbeispiel zum Goldenen Dachl), im oberen Geschoss gibt es kleine Erkerfenster. Am Erkerturm befindet sich unter der Dachtraufe ein Wappenfries, der allerdings nicht soweit ausgemalt ist, dass man die Wappen erkennen kann. Die Kanten des Erkerturms haben gemalte Quader.

5
Sammlungsstempel Albert
von Sachsen-Teschen,
Begründer der Albertina.
Vgl. Koschatzky/Strobl
(Anm. 1), Einleitung.



Abb. 2 Albrecht Dürer: Burghof in Innsbruck ohne Wolken, Aquarell, wohl 1496 oder 1497. Inv. 3057. Albertina, Wien.

Die Burg reichte über den von Dürer dargestellten Bereich noch um ein Bauwerk weiter nach Süden. Dort schloss sich – und schließt sich heute wieder – der Torturm der gemeinsamen Stadt- und Burgbefestigung an, der sog. »Wappenturm«. Er fehlt auf Dürers Aquarell. Der Grund dafür ist einfach: Dürer konnte den Turm nicht zeichnen, weil er bei seinem Besuch noch gar nicht existierte, zumindest nicht in einer Höhe, die die Bebauung vor ihm mit ihrem relativ hohen Dach überragte. Wir werden später sehen, zu welchem Zeitpunkt der Turm wieder soweit hätte sichtbar sein müssen, dass sein Helm, eventuell sogar sein oberstes Geschoss, die Burghofbebauung überragte.

Das Aquarell ist vereinzelt mit dünnen Linien versehen, die etwas über den Erkerturm nach oben hinaus reichen und am Treppengiebel ganz rechts die Kante des Erdgeschosses sowie die Kante des Treppengiebels festlegen. Das Aquarell scheint folglich mit einfachen Hilfslinien konstruiert worden zu sein. Neben der Fiale am Treppengiebel rechts befindet sich an der Blattkante der Rest eines Fingerabdrucks. Insgesamt wurden die Konturen nicht mit Tusche angelegt, sondern vermutlich nur einige Konturen mit Silberstift und im Übrigen frei oder mit Lineal und mit dem Pinsel in Wasserfarbe ausgeführt. Beide Blätter sind links unten mit dem Trockenstempel »AS«⁵ gekennzeichnet, das Blatt ohne Wolken zusätzlich mit dem in brauner Farbe gehaltenen und offenbar nachträglichen Monogramm »AD«.

6
Ähnlich hat Dürer das Aquarell zum Burgberg von Arco »komponiert«. Hermann Leber: Albrecht Dürers Landschaftsaquarelle. Topographie und Genese. Hildesheim – Zürich – New York 1988, S. 50.

Das 127 × 187 mm große Blatt zeigt die Stadt Innsbruck von Norden, über den Inn hinweg gesehen (Abb. 3). Jenseits des Inns befindet sich die Stadtmauer, die an der linken Ecke, d.h. im Nordosten, durch einen Eckturm begrenzt wird. Von dort reicht die Stadtmauer landeinwärts, also nach Süden. Im Hintergrund dieser Seite befindet sich ein weiterer Turm, der durch Strebepfeiler stark gegliedert erscheint. Nach rechts, also nach Westen, läuft die Stadtmauer gleichfalls bis zu einem Turm, auf den aber noch ein zwei- oder dreigeschossiges Bauwerk folgt; neben dem Turm befindet sich ein hoher Bau mit spätgotischen Ecktürmchen. Knapp links der Bildmitte hat die Stadtmauer im Vordergrund einen kleineren Turm, der mit einem Tor zum Inn versehen ist. Genau in der Bildmitte befindet sich dahinter ein Turm mit schlanken Dachtürmchen am Helm. Schließlich gibt es links davon einen hohen Turm, der die Häuser um mindestens ein Geschoss überragt und dessen hoher Helm mit einem Baugerüst ummantelt ist (Abb. 6).

Die örtliche Innsbrucker Forschung hat sich um die Identifizierung der Bauten bemüht und ist zu einem schlüssigen Ergebnis gekommen, obwohl das Blatt nicht von einem einzigen Standort gezeichnet ist, sondern aus dem Blickwinkel zweier Standorte komponiert wurde, was bisher aber offenbar nicht aufgefallen ist⁶. Von rechts nach links erkennt man nahe der Innbrücke den mit Ecktürmchen versehenen Bau der »Ottoburg«, in der Bildmitte den Rathauerturm und links im Hintergrund den Bereich der Hofburg. Der Turm mit dem Baugerüst (Abb. 6) ist der Wappenturm⁷. Am oberen Bildrand ist das Blatt »[n]sprug« beschriftet – wobei ein Kürzungsstrich das »n« ersetzt – und von anderer Hand mit »AD« monogrammiert.

7
Hierauf verwiesen erstmals Johanna Felmayer in: Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck. Die Hofbauten. Bearb. v. Johanna Felmayer, Karl u. Ricarda Oettinger, Elisabeth Schleicher u. a.

(= Österreichische Kunsttopographie, Bd. 47). Wien 1986, S. 26, die zugleich für das Aquarell einen Auftrag »Kaiser Maximilians I.« erfindet, sowie Ricarda Oettinger im selben Band, S. 59.



Abb. 3 Albrecht Dürer: Innsbruck von Norden, Aquarell, wohl 1496 oder 1497. Inv. 3056. Albertina, Wien.

Die in der Dürer-Forschung, schon bei Winkler⁸, diskutierte Frage der Jahreszeit, basierend auf der Farblichkeit des Hintergrundes sowie des die Stadt umgebenden Geländes, dürfte weitgehend müßig sein, da das Aquarell sicher nicht vor Ort hergestellt wurde, sondern nach (unbekannten) Zeichnungen zu einem späteren Zeitpunkt – ob nach Tagen, Wochen oder Monaten, bleibt jeder Spekulation überlassen. Die gelungenere Perspektive, die konsequente Staffelung der Bildmotive vom Wasser im Vordergrund über die perspektivisch wirkende Stadtansicht in der Mitte bis zu den Bergen

im Hintergrund lässt das Blatt jedoch weitaus moderner erscheinen als die Ansicht vom Nürnberger Hallertor oder die Innsbrucker Innenhofansichten.

Hinweise darauf, dass es sich um eine Zeichnung mit feinem Stift handelt, die anschließend aquarelliert wurde, gibt das Blatt nicht, allerdings wurden einige Konturen später nachgezogen und – selten – korrigiert.

8

Friedrich Winkler: Die Zeichnungen Albrecht Dürers, Bd. 1, 1484–1502, Berlin 1936, S. 52 f.